Gesellschaft für Naturschutz und
Ornithologie Rheinland-Pfalz e.V.

Pressemitteilung

Schutzgebiete unter der Lupe: Wie wirksam ist Naturschutz auf ausgewiesenen Flächen?

GNOR-Herbsttagung in Landau diskutiert die Bedeutung und Defizite von Schutzgebieten – NSG Kleine Kalmit als Beispiel für die Probleme vor Ort

Landau, 22. November 2026.

Schutzgebiete sind ein zentrales Instrument des Naturschutzes und Deutschland verfügt über ein umfangreiches Netz an Schutzgebieten. Doch wie wirksam schützen sie tatsächlich die biologische Vielfalt? Und reichen die bestehenden Schutzkonzepte angesichts zunehmender Veränderungen in Landschaft und Umwelt aus? Unter dem Titel **„Wie viel Schutz bieten Schutzgebiete?“** beschäftigte sich am Samstag, 21.11., die **Herbsttagung der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e.V. (GNOR)** mit diesen Fragen an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU), Campus Landau. 90 Teilnehmende verschiedener Naturschutzorganisationen, der Naturschutzbehörden und aus der Wissenschaft verfolgten fünf Fachvorträge und eine lebhafte, teilweise kontroverse Podiumsdiskussion.

Schutzgebiete: Anspruch und Wirklichkeit

Es wurde deutlich: Schutzgebiete können einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten. Voraussetzung ist jedoch, dass sie ausreichend betreut, gepflegt und vor schädlichen Einflüssen geschützt werden. Einigkeit bestand darin, dass weniger die Zahl der Schutzgebiete als vielmehr die Wirksamkeit ihres Schutzes verbessert werden muss. In Rheinland-Pfalz sind die sogenannte Biotopbetreuerinnen und Biotopbetreuer im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz für die fachliche Betreuung schutzwürdiger Biotope und die Organisation notwendiger Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zuständig. Die ihnen hierfür zur Verfügung gestellten Mittel dürfen nicht - wie zuletzt geschehen - gekürzt werden, im Gegenteil.

Unsichtbare Gefährdung durch Pestizide

Eine weitere, häufig unterschätzte Problematik beleuchtete Prof. Dr. Carsten Brühl von der RPTU Landau. Er zeigte, dass Pestizide auch aus weit entfernten Anwendungsflächen in Schutzgebiete gelangen und dort Böden und Organismen belasten können. Schutzgebietsgrenzen bieten somit keinen Schutz vor dem Eintrag chemischer Stoffe.

Besonders problematisch sind dabei nicht nur einzelne Pestizide, sondern die Mischungen zahlreicher unterschiedlicher Wirkstoffe. Einige dieser Stoffe besitzen Halbwertszeiten von deutlich mehr als einem Jahr und können deshalb langfristig im Boden verbleiben. Solche Mehrfachbelastungen können unter anderem die Fortpflanzungsfähigkeit von Insekten beeinträchtigen und damit möglicherweise wesentlich zu den beobachteten starken Bestandsrückgängen beitragen. Der Vortrag verdeutlichte, dass wirksamer Naturschutz auch die Einflüsse aus der Umgebung der Schutzgebiete berücksichtigen muss.

NSG Kleine Kalmit: Wenn Nutzungsdruck den Schutzzweck gefährdet

Wie weit Anspruch und Wirklichkeit auseinanderliegen können, verdeutlichte Biotopbetreuer Konrad Scheib am Beispiel des Naturschutzgebietes „Kleine Kalmit“ bei Ilbesheim. Das Gebiet

beherbergt wertvolle Trocken- und Kalkmagerrasen als Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten, ist aber zugleich ein beliebtes Ausflugs- und Freizeitziel.

Der hohe Nutzungsdruck führt zunehmend zu Konflikten mit den Schutzzielen. Besonders gravierend ist die Lärmentwicklung und großflächige Vermüllung durch Events wie am 1. Mai. So machen Kronkorken, Zigarettenstummel und Glasscherben eine Beweidung der zweckentfremdeten Flächen unmöglich. Ohne diese wichtige Pflegemaßnahme droht jedoch langfristig eine Verbuschung und damit der Verlust wertvoller Offenlandlebensräume. Das Beispiel zeigt, dass selbst ein ausgewiesenes Naturschutzgebiet seinen Schutzzweck und seine ökologische Funktion verlieren kann, wenn verbotene Nutzungen nicht verhindert werden.

Kontroverse Diskussion – Einigkeit über den Handlungsbedarf

In der Podiumsdiskussion unter Leitung des Fachjournalisten Andreas Kohler (GNOR) diskutierten Matthias Schneider (MinR.a.D.), Prof. Dr. Carsten Brühl (RPTU), Eberhard Hartelt (Präsident des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Pfalz Süd) und Katharina Diergarten (rheinland-pfälzischen Umweltministerium) unter Beteiligung des Publikums über die Frage, wie wirksam Schutzgebiete nun tatsächlich sind und wie sich ihre Wirksamkeit verbessern ließe.

Dabei wurden wie erwartet unterschiedliche Sichtweisen auf die Anforderungen für den Naturschutz und die Interessen der Landnutzung deutlich. Trotz teilweise kontroverser Diskussion herrschte in einem zentralen Punkt jedoch Einigkeit: Nicht das Fehlen von Schutzgebieten ist das Problem, sondern ihre mangelnde Schutzwirkung.

Bzgl. der Kleinen Kalmit wurde in der Diskussion ein konsequenteres Eingreifen der Ordnungsbehörden gefordert. Auch müsse die Zufahrt für Autos großräumig verhindert werden. Die Kleine Kalmit dürfe nicht zur Eventmeile verkommen. Das Bedürfnis nach Feiern und geselligem Beisammensein sollte auf geeignete, nicht geschützte Flächen umgelenkt werden. Voraussetzung dafür sei allerdings der gemeinsame Wille aller Beteiligten und Verantwortlichen, entsprechende Lösungen zu finden und umzusetzen. Hinsichtlich der Pestizidbelastung könnten grundsätzlich verbindlicher Ökolandbau in und um Schutzgebiete eine Lösung sein.

„Ein themenbezogener Austausch zwischen Naturschutz, Wissenschaft, Landwirtschaft und Behörden, wie wir ihn heute auf unserer Tagung erlebt haben, findet viel zu selten statt. Denn unser aller Ziel ist letztlich das gleiche: eine artenreiche, vielfältige Natur und damit eine lebenswerte Umwelt. Nur über das Wie diskutieren wir leidenschaftlich. Und über die Verteilung der Kosten. Aber diese Fragen werden wir nur im Gespräch miteinander klären können – ohne Schuldzuweisungen oder Unterstellungen, offen für vorgetragene Bedenken, aber auch für neue Wege. Damit können wir auch im Kleinen beginnen, vor unserer Haustür sozusagen. Lassen Sie uns Naturschutz gemeinsam effizienter machen!“, appelliert Dr. Andrea Tappert, Präsidentin der GNOR.

Die GNOR-Herbsttagung zeigte damit nicht nur die Defizite im Schutzgebietsmanagement auf, sondern auch, wie wichtig der fachliche Austausch und die gemeinsame Suche nach Lösungen für einen wirksameren Naturschutz sind.

Über die GNOR

Die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR) engagiert sich landesweit für den Schutz und die Erforschung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt und ihrer Lebensräume. Mit wissenschaftlichen Untersuchungen, praktischen Naturschutzprojekten, Artenmonitoring und der Zusammenarbeit mit Behörden, Verbänden und ehrenamtlich Engagierten leistet sie einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Rheinland-Pfalz.

Anlage: Fotos

GNOR
Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie RLP e.V.

an der
RPTU Landau/Pfalz





Diskutanten und Tagungsteilnehmende während der Podiumsdiskussion am Nachmittag.
Foto: T. Dolich



Referenten und Präsidium:
v.l. Thomas Dolich (Vizepräsident GNOR), Prof. Dr. Brühl (RPTU), Konrad Scheib (Biotopbetreuer), Dr. Andrea Tappert (Präsidentin GNOR), Stefan Eschenauer (Naturpark Nassau), Dino Renvert (Umweltministerium RLP), Matthias Schneider (Umweltministerium RLP MinR a.D.). Nicht auf dem Foto: Caren Pertl (DDA).
Foto: U. Schwartz



Podiumsdiskussion während der Veranstaltung. V.l. Andreas Kohler (GNOR), Prof. Dr. Brühl (RPTU), Eberhard Hartelt (Präsident des Bauern- und Winzerverbandes RLP Süd), Katharina Diergarten (Umweltministerium RLP, MLWUF), Matthias Schneider (Umweltministerium MinR a.D.).
Foto: A. Tappert



Tagungsteilnehmende während des Vortrages von Konrad Scheib zum NSG Kleine Kalmit.
Foto: A. Tappert

Pressekontakt:
GNOR – Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V.

Dr. Andrea Tappert
0163-6320864
andrea.tappert@gnor.de

Osteinstraße 7–9, 55118 Mainz
Telefon: 06131 / 671480
E-Mail: mainz@gnor.de
www.gnor.de